

Markus Brandis
La maniera tedesca

La maniera tedesca

Eine Studie zum historischen Verständnis der Gotik
im Italien der Renaissance
in Geschichtsschreibung, Kunsttheorie und Baupraxis

Michaela Baaske gewidmet

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Brandis, Markus:

La maniera tedesca : eine Studie zum historischen Verständnis der Gotik im
Italien der Renaissance in Geschichtsschreibung, Kunsttheorie und Baupraxis /
Markus Brandis. – Weimar : VDG, Verl. und Datenbank für Geisteswiss., 2002

Zugl.: Tübingen, Univ., Diss., 2001

ISBN 3-89739-272-0

Die Forschungen zu dieser Arbeit wurden mit freundlicher
Unterstützung der Studienstiftung des Deutschen Volkes ermöglicht.

Die Veröffentlichung wurde als Dissertation von der Fakultät für
Kulturwissenschaften der Universität Tübingen angenommen.

© VDG. Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften.
Weimar, 1. Auflage 2002

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in
irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Layout, Satz und Einbandgestaltung: Markus Brandis
Druck: VDG, Weimar

Inhalt

Vorwort.....	11
Einleitung	15
Erster Teil: Vorbedingungen	
Das Bild des Mittelalters in den Geschichtsquellen der frühen Renaissance.....	
1.1 Die Anfänge der italienischen Historiographie: Giovanni Villani.....	35
1.2 Die kritische Beurteilung der eigenen Zeit: Francesco Petrarca	39
1.3 Die Gegenüberstellung der ›neuen‹ und der ›alten‹ Kunst: Filippo Villani.....	43
1.4 Die glorreiche Vergangenheit der Kommune Florenz: Leonardo Bruni.....	46
1.5 Die Entstehung einer ›bewussten Distanz‹ zum Mittelalter: Flavio Biondo.....	50
1.6 Klage über die gesamte mittelalterliche Kunst und Kultur sowie Wunsch nach Erneuerung: Poggio Bracciolini und Lorenzo Valla	54
1.7 Zusammenfassung.....	57
Zweiter Teil: Das Quattrocento	
Die Rezeption der <i>maniera tedesca</i> von pauschaler Ablehnung bis hin zu ästhetisch begründeter Auseinandersetzung.....	
2.1 Die Bevorzugung der antiken heidnischen gegenüber der mittelalterlichen christlichen Kunst: Lorenzo Ghiberti.....	59

2.2	Eine ›virtuelle Idealkunst‹ nach antikem Vorbild als Maßstab zur Beurteilung der Gotik: Leon Battista Alberti.....	62
2.2.1	Albertis Auseinandersetzung mit der gebauten gotischen Architektur: S. Francesco in Rimini und S. Maria Novella in Florenz.....	70
2.3	Die baukünstlerische Verbindung der beiden ›konträren‹ Stile und Filippo Brunelleschis Stilbewusstsein.....	77
2.4	Der nationale Aspekt in der Geschichtsbetrachtung und in der Architekturtheorie: Antonio Manetti.....	85
2.5	Eine erste ästhetisch begründete Ablehnung der Gotik: Der Architekturtraktat des Antonio Filarete	97
2.6	Ein Plädoyer für die Gotik: Enea Silvio Piccolomini – Pius II.	125
2.6.1	Enea Silvio Piccolominis Beurteilung der Deutschen	127
2.6.2	Die Bewertung der gotischen Architektur aus dem Blickwinkel des Humanistenpapstes.....	130
2.6.3	Der Papst als Bauherr eines ›gotischen‹ Domes: die Kathedrale von Pienza	133
2.7	Zusammenfassung	139

Dritter Teil: Das Cinquecento

Das entstehende Bewusstsein von der Historizität

<i>der maniera tedesca</i>	143
----------------------------------	-----

3.1	Der Architekt als Historiker und Bauforscher: Leonardo da Vincis Mailänder Gutachten.....	146
-----	--	-----

3.2	Die strukturelle und stilistische Analyse eines gotischen Baus: Bramantes Stellungnahme zum Mailänder Dom	159
3.3	Illustrationen und Regeln für einen gotischen Bau: Cesare Cesarianos Vitruv-Kommentar	171
3.3.1	Das Bürgertum als Rezipient von Cesarianos Vitruv-Ausgabe und seine Bedeutung als Träger der kommunalen Bauprojekte	183
3.3.2	Die allgemeine Verbreitung der ästhetischen Grundsätze Vitruvs und der Theoretiker des Quattrocento	188
3.4	Die Epocheneinteilung der Architekturgeschichte nach Baustilen: Raffaels Denkschrift an Leo X.	198
3.5	Antiker Baustil für die Herren und Gotik für das Volk: Sebastiano Serlios Stilbewusstsein nach sozialen Kriterien	221
3.5.1	Die Verwandlung der <i>maniera tedesca</i> in den Renaissancestil: Serlios Anekdote über das Haus des Geizhalses	231
3.6	Die Vereinheitlichung der historischen Betrachtung des gotischen Stils: Giorgio Vasari	237
3.7	Zusammenfassung.....	249

**Vierter Teil: Gotik in Bologna zur Zeit der Renaissance
Die Instrumentalisierung der *maniera tedesca* in
historisierenden Entwürfen als Symbol der
bürgerlichen Freiheit und zur Abgrenzung von Rom**

4.1	Ein ›gotisches‹ Stilproblem in der Renaissance: Die Basilika S. Petronio in Bologna	253
-----	--	-----

4.2	Republikanisches Selbstbewusstsein zwischen den Machtansprüchen von Signoria und Papst: Die ›libertà cittadina bolognese‹.....	261
4.3	Das Schaffen eines Wahrzeichens für das kommunale Selbstverständnis: S. Petronio, Kirche des Volks, nicht des Papstes.....	268
4.3.1	Ein Gesetzesbeschluss in den Statuten der ›freien‹ Kommune: Die ›lex saluberrima‹.....	268
4.3.2	Das Volk substituiert seinen Stadtpatron: St. Peter als der Heilige Roms und St. Petronius als Schutzheiliger Bolognas.....	272
4.3.3	Die Grundsteinlegung zum gotischen Bauwerk: Ein Marmorblock mit dem Wappen der Kommune von Bologna	277
4.4	›Conformità‹ des gotischen Stils aus politischen Gründen: Versuche zur Vollendung des Kirchenbaus im Cinquecento	279
4.4.1	Ein neuer Baustil in Bologna: Veränderung des ursprünglichen Modells unter Papst Julius II.	283
4.4.1.1	<i>Die Juliusstatue Michelangelos in Jacopo Della Quercias gotischem Portal</i>	285
4.4.1.2	<i>Die Diskreditierung des päpstlichen Baustils durch den Protest der Bürgerschaft</i>	290
4.4.2	Die Rückkehr zum Stil der freien Kommune: Die historisierenden Entwürfe	297
4.4.2.1	<i>Der Plan für die Fassade von Domenico Aimo da Varignana</i>	297
4.4.2.2	<i>Baldassare Peruzzis Kompromissversuch zwischen den Ansprüchen Roms und der Kommune.....</i>	303

4.4.2.3	<i>Die gescheiterte Berufung Michelangelo Buonarrotis</i>	310
4.4.2.4	<i>Die Erläuterung und Verteidigung des Entwurfs von Giacomo Vignola</i>	312
4.4.3	Der letzte Versuch zur Vollendung der Fassade im Cinquecento: Streit um die Pläne des Andrea Palladio	320
4.4.3.1	<i>Palladios schrittweise Annäherung an die gotische Bauweise</i>	320
4.4.3.2	<i>Der erste Entwurf des venezianischen Baumeisters und seine Ablehnung durch Vertreter des Bologneser Volks</i>	328
4.4.3.3	<i>Die päpstliche gegen die bürgerliche Partei im Streit um Palladios Portikus</i>	334
4.4.4	Das Volk als Sieger im Streit um die Vollendung seiner Stadtpfarrkirche: Die Suche nach den gotischen Proportionen des Mittelschiffs am Ende des 16. Jahrhunderts.....	338
4.5	Zusammenfassung.....	346
 Schlusswort:		
	Die Rezeption eines Baustils zwischen Ablehnung und seiner programmatischen Anwendung	349
 Verzeichnisse		
	Quellen	355
	Literatur.....	365
	Abbildungsnachweis.....	399
	Abbildungsverzeichnis	400

Vorwort

»*La maniera tedescha si può chiamare
confusione e non architettura*«

Andrea Palladio 1578¹

Die entrüstete Äußerung des Vicentiner Architekten Andrea Palladio (1518 – 1580), den Johann Wolfgang Goethe für den bedeutendsten Renaissancebaumeister hielt, »ein recht innerlich und von innen heraus großer Mensch«², lautet übersetzt etwa folgendermaßen: »Den deutschen Stil kann man Verwirrung und nicht Architektur nennen«. Das für das cinquecenteske Italienisch maßgebliche Wörterbuch *Vocabolario degli Accademici della Crusca* schlägt für das Wort *maniera* die Synonyme ›modo‹, ›guisa‹, ›forma‹ vor.³ Dem entsprechen neben anderen Bedeutungen auch die deutschen Begriffe Art und Weise, Manier, Machart oder eben – Stil. Palladios »*maniera tedesca*« bezieht sich nun auch auf ein Phänomen, das wir heute mit dem Begriff Stil fassen: Er meint die in Struktur und Ornament erfahrbare Gestaltung der im Mittelalter – also in der von der heutigen Kunstgeschichte als Gotik bezeichneten Epoche – begonnenen Kirche S. Petronio zu Bologna. In den zeitgenössischen Äußerungen des 15. und 16. Jahrhunderts finden sich weiterhin die Begriffe ›modo tedesco‹, ›lavoro tedesco‹, ›ordine tedesco‹, ›opera tedesca‹ oder auch einfach ›alla tedesca‹, die sich alle ausnahmslos auf gotische Gebäude beziehen. Die *maniera tedesca*, der ›deut-

¹ Brief Andrea Palladios an Giovanni Pepoli vom 11. Januar 1578, vollständig zitiert in Fußnote 601.

² JOHANN WOLFGANG GOETHE, *Italienische Reise*, in: Autobiographische Schriften III, hg. v. Erich Trunz, München ¹¹1982 (Hamburger Ausgabe, Bd. 11), S. 52. Eintrag Vicenza, 19. September (1786).

³ *Vocabolario degli Accademici della Crusca con tre indici delle voci, locuzioni, e proverbi Latini, e Greci, posti per entro l'Opera*, Venedig 1612, S. 507.

sche Stilk ist also das, was wir heute unter dem Begriff des ›gotischen Stils‹ subsumieren würden. Palladios scharfe Kritik an der *maniera tedesca* fiel schon Goethe auf, der am Abend des 3. Oktober 1786 in seiner *Italienischen Reise* erklärt: »Palladio war durchaus von der Existenz der Alten durchdrungen und fühlte die Kleinheit und Enge seiner Zeit, in die er gekommen war, wie ein großer Mensch, der sich nicht hingeben, sondern das Übrige soviel als möglich nach seinen edlen Begriffen umbilden will. Er war unzufrieden [...], daß man bei den christlichen Kirchen auf der Form der alten Basiliken zu bauen fortfahre, er suchte deshalb seine heiligen Gebäude der alten Tempelform zu nähern; daher entstanden gewisse Unschicklichkeiten [...].«⁴ Die großartige Antike steht hier dem engen Mittelalter gegenüber, dessen übriggebliebene Bauten zu edler Architektur umgebildet werden sollen, Kirchen sollen in Tempel verwandelt werden: Goethes Worte umreißen ungefähr die Problematik, die hinter dem Begriff der *maniera tedesca* steht und dem in dieser Arbeit nachgegangen werden soll. Dabei steht nicht die Begriffsgeschichte im Vordergrund, auch wenn diese immer wieder angeschnitten und mitbehandelt wird. Vielmehr geht es darum, die Gotik in der italienischen Renaissance und das damit verknüpfte Selbstverständnis der Zeitgenossen in möglichst vielen Facetten zu beleuchten und zu einem differenzierteren Gesamtbild als bisher zu kommen – ausgehend von kunsttheoretischen Betrachtungen, dann aber auch allgemein historiographische und baupraktische Gesichtspunkte einbeziehend. Anregung für diese Untersuchungen gab mir meine Arbeit zu den ›gotisierenden‹ Plänen der Renaissancebaumeister für die Fassade von S. Petronio in Bologna, die 1998 als Magisterarbeit an der Münchener Ludwig-Maximilians-Universität angenommen wurde. Die nunmehr gedruckten Thesen⁵ beschränkten sich ausschließ-

⁴ GOETHE, *Italienische Reise*, 1982, S. 73. Eintrag Venedig, 3. Oktober (1786).

⁵ MARKUS BRANDIS, *Ein gotisches St. Peter? Peruzzis Entwürfe für S. Petronio*

lich auf die Interpretation der Pläne Baldassare Peruzzis und ließen viele Fragen über das Gotikverständnis der Renaissance offen. Dem in einer Fußnote angekündigten Versprechen,⁶ dieses Thema ausführlicher zu behandeln, soll nun nachgekommen werden, indem ich die folgende Untersuchung vorlege. Das Zusammentragen des Materials, auf das sich meine Arbeit stützt, wäre nicht ohne zahlreiche Reisen möglich gewesen, die ich mit Hilfe eines Stipendiums und von Zuschüssen der Studienstiftung des deutschen Volks unternehmen konnte. Neben meiner Betreuerin Frau Prof. Dr. Elisabeth Kieven gebührt dem Direktor des Museo di San Petronio, Prof. Dott. Mario Fanti, besonderer Dank, der mir den Zugang zu den Quellen im Museo della Fabbrica di S. Petronio in Bologna ermöglichte. Des weiteren danke ich allen Professoren, Kommilitonen und Freunden, die mit Anregungen, Korrekturvorschlägen und Interesse an meinem Thema halfen und von denen ich namentlich nur Michaela Baaske, Rainer Bleicher, Tilo Brandis, Christoph Luitpold Frommel, Peter Jahn, Dirk Klose, Frank Purrmann, Uta Schedler und Frank Schmidt nenne.

⁶ Ebd., S. 130, Fußnote 105.

